

„Ehre Vater und Mutter...“

Ein kurzer Bick auf den vollen Wochenplan über all die Punkte die anliegen. Für Dienstag steht: „Mutter anrufen!“ Pünktlich um acht Uhr morgens greife ich nach dem Hörer, denn ich weiß, meine alte, gebrechliche Mutter, die weit weg von uns in Süddeutschland bei meiner Schwester wohnt, wartet schon auf den Anruf ihres Sohnes. Wir plaudern ein wenig, ich erzähle, was die Enkel machen, und zum Schluß bete ich für sie. Nach dem Anruf schlage ich die nächste Woche im Terminer auf und trage für den folgenden Dienstag ein: „Mutter anrufen!“ Dieser regelmäßige Anruf ist für mich zu einer bedeutsamen Befolgung des 5. Gebotes geworden. Aber ich mußte das erst lernen! Nach dem Tod meines Vaters zog meine Mutter von uns fort zu meiner Schwester in die Nähe von Frankfurt. Dort war sie gut aufgehoben und umsorgt, und ich vergaß sie fast. Immer wieder ermahnte mich meine Schwester: „Du, Mutti, spricht so oft von dir. Wenn du einmal angerufen hast, ist sie hinterher wie verwandelt. Bitte vergiß sie nicht!“ Nun gut, ich rief halt im Verlauf der Wochen einmal mehr an. Und dabei blieb's. Bis mir Gott in meiner Gebetszeit deutlich machte, daß dies eine Haltung der Mißachtung sei und ich mich schließlich mit Hilfe meines Terminers disziplinierte, ihr durch meine regelmäßigen Anrufe und Gebete die Ehre zu erweisen, die Eltern gebührt.

Wer möchte nicht, daß es ihm gut geht?

Viele kennen des ersten Teil des 5. Gebotes: „Ehre Vater und Mutter...“ aber schenken dem zweiten Teil wenig Beachtung: „Damit es dir gutgeht und du lange auf dieser Erde lebst!“ (Epheser 6, 3). Paulus betont, daß dies das einzige Gebot sei mit einer Verheißung. Und was für eine gewaltige Verheißung ist dies doch: Wer von uns möchte nicht, daß es ihm gut geht? Wer möchte nicht lange leben? Aber nehmen Sie den Zusammenhang zwischen „Ehre geben“ und „persönlichem Wohlergehen“ wirklich ernst?

Im Leben jedes Menschen wirken geistliche Gesetze, ob wir an sie glauben oder nicht. Diese grundlegenden Gesetze Gottes beeinflussen unser gesamtes Leben so ausnahmslos wie die Erdanziehungskraft: Wir säen, was wir ernten! (Galater 6, 7) Wir ehren oder verachten, und in den Bereichen unseres Lebens, in welchen wir verachten, wird es uns nicht

gut gehen! (5. Mose 5,16) Genauso wie man Naturgesetze nicht außer Kraft setzen kann, kann man diese geistlichen Gesetze auch nicht wirkungslos machen.

„Ehren“ gilt für alle Lebensphasen

Im Hebräischen bedeutet „ehren“ oder *kabed* „jemanden für bedeutsam erklären“; im Griechischen meint das Wort *timee*: „einen hohen Wert oder Preis beimessen“ - und damit tut sich heute sowohl die jüngere wie auch ältere Generation schwer!

Aber dieses Gebot begleitet einen Menschen durch das ganze Leben. Für die Kindheit heißt es: „Ihr Kinder gehorcht euern Eltern!“ (Epheser 6, 1). In der Ablösungsphase der Jugend kann das Ehren der Eltern dem jungen Menschen wie eine Last vorkommen, besonders, wenn es von den Eltern als Druckmittel verwandt wird. Dazu paßt der Vers aus den Klageliedern: „Gut ist es für den Mann, wenn er das Joch in seiner Jugend trägt“ (3, 27).

Aber kaum ist eine neue Familie gegründet, dann gilt für die jungen Eltern plötzlich das, was sie ihren Eltern eventuell angekreidet haben: „Ihr Eltern, behandelt eure Kinder nicht ungerecht!“ (Epheser 6, 4)

Gleichzeitig müssen sie für sich durchbuchstabieren, was es heißt, als unabhängige Persönlichkeiten die alterndern Eltern zu ehren. „Höre auf deinen Vater - er hat dich gezeugt! Und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt geworden ist!“ mahnt Salomo in dem Buch der Sprüche (23, 22).

Wir wollen diese Lebensphasen, in denen Sie sich selbst einmal befunden haben oder jetzt leben im einzelnen betrachten:

„Ihr Kinder gehorcht euren Eltern...“

Welche Eltern neigen nicht hin und wieder dazu, ihren Kindern dieses Gebot unter die Nase zu reiben; besonders, wenn sie mit ihrem Latein am Ende sind. Gott will aber nicht, daß wir unsere Macht mißbrauchen, darum folgt auf das Gebot an die Kinder sofort die Mahnung an die Eltern: „Ihr Eltern, behandelt eure Kinder nicht ungerecht! Sonst fordert ihr sie nur zum Widerspruch heraus. Eure Erziehung muß vielmehr in Wort und Tat von der Liebe zu Christus bestimmt sein“ (Epheser 6, 4). Sie können es Ihrem Kind leicht oder schwer machen, diesem Gebot nachzukommen! Wir wünschen uns, daß Sie sich eindringlich vor Augen

malen, welche Auswirkungen es für die Zukunft Ihres Kindes haben wird: Ihre Haltung wird mitbestimmen, ob es ihm gut geht und es lange lebt! Wie können Sie es Ihrem Kind leichter machen, Sie zu ehren? Wir möchten, ohne auf Vollständigkeit zu achten, einige Bausteine nennen:

- Leben Sie selbst aufrichtig und ehrlich, und geben Sie dem Kind dadurch allen Grund, gern mit Ihnen zusammen und stolz auf Sie zu sein.
- Gestehen Sie Fehler ein, und entschuldigen Sie sich, wenn es nötig ist.
- Erarbeiten Sie sich gut durchdachte Regeln für das Zusammenleben, und achten Sie auf deren Einhaltung.
- Bemühen Sie sich gerecht zu sein, indem Sie z.B. kein Kind vorziehen.
- Achten Sie darauf, Ihr Kind nicht an sich binden, sondern ermutigen Sie es zu immer größerer Eigenständigkeit.

„...Das Joch der Jugend tragen!“

Eltern wie Kinder müssen erkennen und akzeptieren: Wer nicht sich einordnen, d.h. gehorchen, gelernt hat, wird später schwerlich in der Lage sein, aufrichtig zu ehren. Eins baut auf dem anderen auf! Ein ständiges Aufbegehren gegen zu enge Familienregeln und Widerwille gegen die rigigen Erwartungen der Eltern führt in der Jugendzeit und im Erwachsenenalter zu Entfremdung, Verachtung oder gar Haß. Das gleiche wird jedoch auch durch ständiges Nachgeben und Ducken der Eltern vor dem Aufbegehren eines Kindes bewirkt.

Es ist eine Kunst, den Mittelweg zwischen *Grenzen setzen* und *Freiheit geben* zu gehen. Für das vorpubertäre Kind ist es unabdingbar, klare Regeln vorzugeben, in den Teenagerjahren jedoch muß zunehmend größere Eigenständigkeit gewährt werden. Mit dieser Freiheit wird dem Jugendlichen das Ehren der Eltern leichter fallen.

„Verachte deine Eltern nicht, wenn sie alt geworden sind...“

Das ist leichter gesagt als getan, wenn die alternden Eltern Schrullen entwickeln, sich dauernd einmischen, herumkommandieren wollen und von den erwachsenen Kindern immer noch Gehorsam erwarten.

„Seine Eltern ehren“ heißt aber nicht, alles zu schlucken und tun zu müssen, was sie erwarten. Nicht wenige alte Eltern behandeln ihre erwachsenen Töchter und Söhne nach wie vor wie kleine Kinder, und diese fallen dann oft die gleiche Rolle zurück, die sie früher im Elternhaus

eingenommen hatten. Dieser vernichtende Kreislauf muß durchbrochen werden; und zwar von Ihnen! Verbitten Sie sich sachlich und mutig solche Einmischungen! Weisen Sie Ihre manipulierenden Eltern in ihre Schranken, aber ruhig und besonnen. Sie haben ein Recht auf ein eigenständiges Leben: „Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhangen...“ (1. Mose 2, 24) - damit ist nicht nur eine räumliche sondern auch eine emotionale Trennung gemeint - und das müssen auch Eltern akzeptieren lernen. Das „Ehren der Eltern“ ist für Sie in erster Linie eine Herzensangelegenheit, so wie es die griechische Bedeutung des Wortes ausdrückt, nämlich ihnen nach wie vor „einen hohen Wert beizumessen!“

Ehren, wenn die Eltern auf der ganzen Linie versagt haben?

Das fällt verständlicherweise denen besonders schwer, die von ihren Eltern vernachlässigt, mißbraucht oder mißhandelt worden sind; denen, die wirklich nichts Gutes an ihnen finden können. Setzen solche Versager-Eltern das Gebot Gottes außer Kraft? Nein - so hart und unmöglich es dem Betroffenen zunächst einmal erscheinen mag. Der einzige Weg ist der Zugang zur Vaterliebe Gottes, der die mangelnde elterliche Zuwendung wieder gutmachen kann und das Aussprechen von Vergebung. „Wenn Vater und Mutter mich verstoßen, nimmst du Herr mich doch auf“ (Psalm 27, 10). Die Begegnung mit Vater-Gott, seine heilende Nähe und Liebe können Heilung in die Wunden der Vergangenheit bringen und Schritt für Schritt dahin führen, daß der Betroffene beten kann: „Ich vergebe dir, Vater, Mutter!“ Ohne Vergebung gibt es keine innere Freiheit, denn sie bewirkt vor allem in dem Vergebenden die Befreiung von Bitterkeit und Schmerz, so daß wieder Raum zum Ehren geschaffen werden kann.

Claudia und Eberhard Mühlau